

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

18.Jg. Nr.187/7 B6568

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt (Joh 15,16)

Juli 2008

Predigt von Erzbischof Ranjith
Zum Heimgang von Dr. Kamenicky
Buchbesprechungen
Termine
Dringende Bitte



**Erzbischof Ranjith am 31. Mai 2008 in Wigratzbad
Weihe von 8 Diakonen**

Predigt von Erzbischof Malcolm

Ranjith

bei der Erteilung der Diakonatsweihen am 31. Mai 2008

Liebe Kandidaten für den Diakonat, liebe Brüder!

„*Ave gratia plena Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus*“ (Lk 1,28)

Diese Feier der heiligen Eucharistie hier in Wigratzbad ist ein Moment großer Freude für uns alle, denn wir begehen heute das Fest Maria Königin und ehren sie damit als die Mutter aller Christen, besonders derer, die zum Ordensleben und zum Priestertum berufen sind. Wie das Konzilsdokument über die Ausbildung der Priester erklärte: „Die seligste Jungfrau Maria, die von Christus Jesus bei seinem Tod am Kreuz dem Jünger als Mutter gegeben wurde, sollen sie mit kindlichem Vertrauen lieben und verehren“ (OT 8). Darüber hinaus ist die heutige Feier auch ein Moment großen Segens für die Kirche, denn sie empfängt mit Lob und Dank an den Herrn das Opfer, das ihr, junge Männer, darbringt, indem ihr euch in ihren Dienst stellt. Heute geht ihr einen weiteren Schritt voran in eurer Antwort auf den einzigartigen und ungeschuldeten Ruf des Herrn, den Ruf, ihm nachzufolgen als seine Jünger und Diener. Daher ist es wichtig, daß wir an diesem Tag unsere Aufmerksamkeit bündeln auf die selige Jungfrau Maria, die Mutter Gottes und unsere Mutter im Himmel - denn auch sie war berufen zu der einzigartigen Sendung, in ihrem Leib den eingeborenen Sohn Gottes zu tragen.

Ihr, junge Männer, dürft euch als wahrhaft gesegnet betrachten, denn in seinem Ruf an euch, ihm eng nachzufolgen, hat der Herr geruht, einen liebevollen Blick auf euch zu werfen. Einen anderen Grund dafür gibt es nicht. So war es auch, als er

seinen Ruf an den reichen jungen Mann richtete; dieser aber nahm ihn nicht an, aus Liebe zu seinem Vermögen, wie es im Evangelium heißt. Und im Evangelium heißt es auch, daß Jesus „ihn liebte“ (Mk 10,21). Ja, er ruft uns, weil er uns auf eine ganz besondere Weise liebt. Erinnert euch daran, wie er diese eine Frage immer wieder an Simon Petrus stellt, besonders im Lichte dessen, was während seiner Passion geschehen ist: „Liebst du mich?“ Jesus ruft uns, weil er uns liebt und nicht weil wir eines solchen

Rufes würdig wären oder besser oder begabter als andere. Es ist diese Liebe, die uns eine Würde verleiht, die weit jenseits menschlichen Verstehens liegt. Jede Wahl Gottes ist ein ungeschuldeter Akt der Liebe. Als er Israel zu seinem Volk erwählt, wie das Alte Testament berichtet, sieht Gott

nicht seine Größe oder Stärke an. Auch ihr wie alle seine Diener in der ganzen Heilsgeschichte, seid berufen worden durch einen Akt besonderer Erwählung, der ganz Gottes ist. Eine solche Erwählung erfolgt nicht aufgrund weltlicher Erwägungen. Bedenkt, was der Herr dem Propheten Samuel sagte über die älteren Söhne Jesses, von denen dieser dachte, daß er unter ihnen den zukünftigen König von Israel finden würde, weil sie ihm ins Auge fielen (cf. 1 Sam 16,6) — „Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz“

(1 Sam 16,7). Hier zeigt sich, daß Gottes Wahl seiner Diener völlig ungeschuldet ist und umgeben von der Aura eines Geheimnisses, das wir nicht verstehen können.

Unsere Berufung zum priesterlichen Leben ist eine Gabe, die unser Verstehen und unser Würdigsein oder Unwürdigsein übersteigt. Wir können sie niemals verdienen. Sie ist ganz Gabe, oft stellt sie sich unvermittelt und unerwartet ein, jenseits unseres Fassungsvermögens und voller Überraschungselemente. Oft bringt sie das Gefühl völliger



Unwürdigkeit hervor: „Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?“ (Ex 3,11), fragte Moses; „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34), fragte Maria, und „Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung“ (Jer 1,6), rief der Prophet Jeremia aus. Aber die Wahl ist klar, und es gibt keinen Weg, vor ihr zu fliehen, so wie es auch für den Propheten Jona keine Wahl gab: Er mußte nach Nineveh gehen.

Es ist die Wahl des Herrn. Jesus selbst sagte es: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch



erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht .. !' (Joh 15,16). Und wozu? So könnte man fragen. Die Antwort findet sich im dritten Kapitel des Markusevangeliums: Jesus „setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte, damit sie predigten und mit seiner Vollmacht Dämonen austrieben“ (Mk 3,14 — 15). Die erste Zielbestimmung bei der Berufung der Apostel ist es, nahe bei Jesus zu sein, mit anderen Worten ist es der Ruf in die Gemeinschaft mit ihm. Die anderen Ziele sind die natürlichen Konsequenzen dieser Gemeinschaft: Gesandt zu sein, die gute Nachricht zu verkünden und gegen die Verderben und Zerstörung bringenden Absichten des Bösen zu kämpfen. Der Ruf zur Jüngerschaft, besonders der Ruf, sich ganz seiner Sendung hinzugeben, ist ein großes Zeichen von Liebe und Vertrauen und lädt ein zur Gemeinschaft mit Jesus.

Bei der Berufung der ersten Jünger sind die Worte „Kommt, folgt mir nach“ verbunden mit den Worten „Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mt 4,19). Aber zunächst müssen wir ihm nachfolgen, mit ihm gehen und bei ihm sein. Das gleiche sehen wir auch bei der Berufung der ersten Jünger (nach Johannes), wo der Herr sagt: „Kommt und seht“ (Joh 1,39). An erster Stelle steht die Einladung zu einer Beziehung in der Ordnung des Seins.

Der heilige Paulus offenbart uns in vielen seiner Briefe, daß seine Missi-

on erfüllt ist von der Kraft seiner innigen Beziehung zu Jesus. Er benützt oft den griechischen Ausdruck „en Christo“ — „in Christus“, um seine innerste Identität begreiflich zu machen. An anderer Stelle gebraucht er das Wort „doulos“ (Rom 1,1; 2 Kor 4,5; Gal 1,10;

Phil 1,1) oder das Wort „désmios“ (Eph 3,1; 4,1; Philom 1,1), die „Sklave“, „Diener“ oder „Gefangener“ bedeuten, um seine Christozentrik näher zu bestimmen. Er gehört zu Christus und ist sein Eigentum. Andere Passagen in den Paulusbriefen beschreiben diese Zugehörigkeit noch eindringlicher: „Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,19-20); oder: „Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn“ (Rom 14,7-8).

Christus selbst ist unsere priesterliche Identität. Priester zu sein, heißt ein alter Christus - Christus selbst zu werden und sich ganz ihm angleichen zu lassen. Es kommt nicht in erster Linie darauf an, was wir tun, sondern darauf, was wir sind. Dies entspricht dem alten philosophischen Prinzip: *Agere sequitur esse*. Die Wahrheit ist, daß wir eben keine Frucht tragen können, wenn wir nicht ganz in Christus ruhen: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,6). Der berühmte amerikanische Prediger Erzbischof Fulton J. Sheen drückte das einmal so aus: „Der Priester gehört nicht sich selbst, er gehört Christus. Er braucht keine Sorge zu haben, wer er ist;

denn er ist nicht sein eigen. Er ist Christus zu eigen“ (Ihose, *Mysterious Priests*, St. Paul, 2005 p. 221). Euer Diakonat, liebe Brüder, öffnet euch das Tor zu jener wunderbaren Erfahrung, bald im Priestertum Christus ganz angeglichen zu werden. In den verschiedenen Stadien eurer Ausbildung hat Jesus euch nach und nach die Schönheit und die Würde eurer Berufung und deren tiefer Bedeutung enthüllt. Als Diakone werdet ihr viel Zeit am Altar verbringen, denn eurer Leben wird eng mit der Heiligen Eucharistie verbunden sein. Die Eucharistie ist die irdische Verwirklichung des ewigen Opfers Jesu, das fortwährend im Himmel gefeiert wird und so auf die ganze Menschheit jene göttliche Gnade ausgießt, die so nötig ist für ihr Heil und die von all denen empfangen wird, die sich ihm ganz hingeben. Von heute an werdet ihr in dieses große Geheimnis hineingezogen; von heute an wird sich euer Leben drehen um den heiligen Altar und die Realpräsenz Jesu in Brot und Wein — bescheidene Erzeugnisse dieser Welt und der menschlichen Arbeit, die auf geheimnisvolle Weise verklärt und verwandelt werden in die Natur Gottes selbst. Eure Augen werden am Altar oft „auf den blicken, den sie durchbohrt haben“ (Joh 19,37; Sach 12,10) und



dessen Glanz strahlend die ganze Schönheit Gottes aufscheinen läßt. Jedes Mal, wenn ihr ihn seht, wird einzigartig und besonders sein, denn jedes Mal, wenn ihr jemanden seht, den ihr liebt, wird er euch etwas Neues zu sagen haben. Eine solche Begegnung ist nie einfach Routine. Daher wird euer Dienst am Altar, der ein mystisches Stehen am Fuße des Kreuzes ist, ein einzigartiger Moment der Begegnung mit Jesus und seiner geliebten Mutter sein. Während ihr euch auf den großen Tag vorbereitet, wenn er eure Hände salben und euch schwachen Menschen so die Vollmacht geben wird, seine allerheiligsten Worte zu wiederholen — Hoc est enim Corpus meum ... Hic est enim calix sanguinis mei ... — lernt, ihn aus der Tiefe eures Herzens zu lieben, schöpft Freude und Stärke vom Altar und von dem, was auf ihm geschieht, jener dreidimensionalen Ausdrucksform des „hier und jetzt“, die sich öffnet hin auf eine vieldimensionale Unendlichkeit: den Himmel, der sich am Altar öffnet. Der Raum dehnt sich aus jenseits aller vorstellbaren Grenzen, und die Zeit hält an in dem endlosen Jetzt Gottes auf Golgatha. Fallt auf die Knie in demütiger Anbetung und im Gebet zum allmächtigen Herrn, der sich uns zeigt, uns sündigen Nichtsen. So wie ihr ihm dient, auf dieselbe Art und Weise laßt euer eigenes Leben würdig werden dessen, was ihr hier seht, berührt, empfangt und glaubt. Laßt euch ganz in ihn hineinnehmen, indem ihr jedesmal mit Johannes dem Täufer wiederholt: „Er muß wachsen, ich aber muß kleiner werden“ (Joh 3,30), oder indem ihr mit den Aposteln bittet: „Herr, stärke unseren Glauben“ (Lk 17,5). Laßt sein Licht leuchten durch euch, indem ihr die schmutzige Dunkelheit, die viele Menschen in ihrer Sündhaftigkeit umschließt, hell und klar werden laßt. Denkt daran, daß es diese Bereit-

schaft ist, den Herrn nach und nach in eurem Leben scheinen zu lassen, die im Leben Mariens bezeugt ist. Auch wenn sie von Gott erwählt wurde, Christus in ihrem kostbaren Leib zu tragen und ihm half, in die Fülle seiner Menschheit hineinzuwachsen, neigte Maria dazu, sich im Leben Christi auszublenden und ganz ihn leuchten zu lassen. Ihre stille Gegenwart am Kreuz, wo er die Kräfte von Sünde und Tod überwand, in vollständigem Gehorsam, ist der Moment, in dem ihre eigene Berufung eine zeitlose und unbeschränkte Dimension erhält - die Berufung, Mutter aller Jünger Jesu zu werden. Ihr „fiat“ bei der Verkündigung durch den Engel Gabriel erhält jetzt eine neue,



zeitlose Dimension. Am Fuße des Kreuzes wird ihr fiat ein eucharistisches, indem sie an dem lebensspendenden Opfer ihres Sohnes teilhat. Ihr tiefer Schmerz verbindet sich mit seinem und wird so Teil jenes großen Aktes der erlösenden Sühne. „Cuius animam gementem, Contristatam et dolentem, Pertransivit gladius“. Maria wird so zu unserem eucharistischen Vorbild. Auch wir müssen beim Kreuz stehen im Dank an Gott für seinen großen Akt der Liebe. Im Schmerz über unsere Sünden, in der Hingabe unseres Lebens, in Einheit mit dem seinigen, für unser Heil sowie für das Heil der Welt, sollten wir mit Maria darum bitten: „juxta Crucem tecum stare, Et me tibi sociare, In planctu desidero“.

Liebe Brüder, wie Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* sagte, bedeutet das Gedächtnis des Todes Christi in der Eucharistie zu leben auch, „daß wir diejenige, die uns jedesmal als Mutter gegeben wird, nach dem Beispiel des Johannes zu uns nehmen. Es bedeutet, daß wir zugleich die Mühe auf uns nehmen, Christus gleichförmig zu werden, indem wir uns in die Schule der Mutter begeben und uns von ihr begleiten lassen. Mit der Kirche und als Mutter der Kirche ist Maria in jeder unserer Eucharistiefiern anwesend. Wenn die Kirche und die Eucharistie untrennbar miteinander verbunden sind, muß dasselbe auch von Maria und der Eucharistie gesagt werden.

Auch deshalb wurde bei der Eucharistiefier in den Kirchen des Westens und des Ostens seit dem Altertum immer das Gedenken Mariens gehalten“ (E de E. 57). Deshalb müßt ihr als Diakone, die ihr dazu berufen seid, euch eng mit der Eucharistie zu verbinden, Maria nachahmen, indem ihr eure innige Beziehung zu Jesus und euren vollkommenen Gehorsam ihm gegenüber eucharistisch lebt. Wenn ihr am Altar steht, denkt daran, daß nicht ihr im Mittelpunkt steht, sondern Jesus am Kreuz. Steht bei ihm wie Maria in einer ehrfürchtigen Haltung der Teilnahme und laßt die Kraft des Kreuzes sprechen. Nur dann werdet ihr in der Lage sein, die Worte Jesu „Mich dürstet“ zu hören und zu antworten, indem ihr euch ihm in seiner Heilssendung anschließt. So wünsche ich euch, daß ihr immer danach strebt, den Geist der Freude und der Zuversicht auszustrahlen, der von der innigen Vertrautheit mit dem eucharistischen Herrn kommt und der euch mit Petrus ausrufen lasse: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6.68). Amen.

+ Erzbischof Malcolm Ranjith

„All meine Quellen sind in Dir“ Ps 87,7:

Unsere heilige Mutter, die Kirche

zum Heimgang von Dr. Eduard Kamenicky am 28.4.2008

von P. Franz Prosinger

Dr. Eduard Kamenicky wurde am 18. April 1925 in Mödling bei Wien als Sohn eines Postbeamten geboren, der aus Böhmen in die österreichische Hauptstadt gezogen war. Der außerordentlich begabte Schüler und Student promovierte an der philosophischen Fakultät der Universität von Wien über den Ideenrealismus des heiligen Anselm von Canterbury. Nachdem er am 11. November 1956 zum Priester der Erzdiözese Wien geweiht wurde, hat ihn sein Bischof schon nach kurzer Kaplanszeit beauftragt, als Studienpräfekt des Priesterseminars und Lektor für christliche Philosophie an der Universität tätig zu sein. Es folgte eine aussichtsreiche Tätigkeit, als Assistent am Europaseminar von Maastricht, als Referent bei internationalen Symposien, als Assistent am Institut für christliche Philosophie und Mystik der Universität Wien. Dabei übernahm er die wissenschaftliche Tätigkeit nur aus Gehorsam gegenüber seinem Bischof. Sein Herzensanliegen war die Seelsorge, die er als Spiritual

bei den Schwestern vom Guten Hirten in Obersiedelsbrunn ausüben konnte. Als ein Refugium für Gebet und Studium hat er sich ein verlassenes Pfarrhaus in der Diözese St. Pölten, in Maigen bei Sigmundsherberg, erworben.

Zu Beginn der 70-er Jahre kam aber mitten hinein in diese vielfältige Beanspruchung und Verantwortung ein innerkirchlicher Umbruch, der das Leben von Dr. Kamenicky vollkommen veränderte. Eines Tages mußte er mit eigenen Augen ansehen, wie ein durchreisender Priester aus den Niederlanden in der Pfarrkirche von Maigen die bei der Kommunionausteilung übriggebliebenen Hostien in der Sakristei zu den dort aufbewahrten nicht-konsekrierten Hostien zurückschüttete. Er hat geschwiegen, da er vor den Ministranten kein Ärgernis erregen wollte, hat aber seitdem die Pfarrkirche nie mehr betreten. Dieses Ereignis war ja kein Ausnahmefall, sondern warf ein Schlaglicht auf den revolutionären Umbruch in Theologie, Spiritualität und liturgischem Leben dieser Zeit. Da ihm alle Riten, die Gesten und die Gebete der überlieferten Liturgie so ans Herz gewachsen waren, daß ihm die auf diese Weise eingebrochenen Neuerungen geradezu physisch widerstrebten – wie er immer wieder zu sagen pflegte -, zog er es vor, sich zurückzuziehen. Dabei wollte er keinerlei Distanz zur Kirche aufkommen lassen, die er immer nur „unsere heilige Mutter, die Kirche“ nannte. Er sagte, daß kein Kind von seiner Mutter schlecht sprechen wür-



de, wenn diese einer Verwirrung anheimgefallen wäre. Dabei war es für ihn selbstverständlich, daß diese in die Kirche eingebrochene Verwirrung nur eine vorübergehende sein konnte und daß sie sicher bald wieder zu ihrem ihr eigenen Wesen zurückfinden mußte. Sicher dachte er an Psalm 56(57),2: „Erbarme Dich meiner, o Gott, erbarme Dich meiner; es flüchtet zu Dir meine Seele. Im Schatten Deiner Flügel suche ich Zuflucht, bis vorübergegangen die Ungerechtigkeit.“ So zog er sich in seine „Ruine“ zurück, wie er das Landhaus in Maigen nannte, und widmete sich dem Gebet, dem Studium, vor allem aber der Darbringung des heiligen Meßopfers. Zwar wurde er aller Ämter (und Gehälter) in seiner Diözese entbunden, hatte aber nach wie vor die Zelebrationserlaubnis seines Bischofs. Er zelebrierte auf einem provisorischen Tisch mit Altarstein, ohne sich einen Kapellenraum einzurichten. Seine starke Bindung an die Kirche als sichtbarer Gemeinschaft, mit ihrer Hierarchie und ihren konsekrierten Gebäuden, war ihm zu selbstverständlich, als daß er dem Provisorium eine Einrichtung auf Dauer zuerkennen wollte. Obwohl dieses Provisorium über 35 Jahre lang andauern sollte, war er doch nicht überrascht, als ich ihm bei meinem letzten Besuch vom Motu Proprio „Summorum



Pontificum“ berichten konnte und von den ersten Türen, die sich dem überlieferten Ritus der römischen Liturgie öffnen. Nie hatte er gezweifelt, daß die Kirche dieses ihr ureigenes Wesen und Leben wieder allen Gläubigen zugänglich machen würde und am liebsten hätte er sich von seinem Krankenlager erhoben, um mit neuem Eifer ans Werk zu gehen. Uns alle, seine geistlichen Söhne aus der Priesterbruderschaft St. Petrus, hat er jedenfalls mit den wärmsten Worten dazu ermutigt. Er war es ja, der uns am Beginn unserer Gründung vor 20 Jahren zur Seite stand. Zuvor hatte er im Priesterseminar der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Zaitzkofen bei Regensburg einen Lehrauftrag für Dogmatik übernommen und war als der einzige ältere Priester auch Seelenführer der meisten Seminaristen. Seine Argumente, daß man nicht für die Bewahrung der Tradition kämpfen und sich dabei zugleich über einen verbindlichen Bereich dieser Tradition hinwegsetzen könne, indem man zu Bischofsweihen gegen den ausdrücklichen Willen des Papstes schreite (man bedenke die unfehlbaren Lehrentscheidungen der 23. Sitzung des Konzils von Trient und die Enzyklika von Papst Pius XII. „Ad Apostolorum Principis“ vom 29. Juni 1958), hatten die meisten von uns überzeugt: den Regens und Subregens, die Dozenten für Moralthologie, Apologetik, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, zusammen mit einem großen Teil der Seminaristen. Nach diesen unerlaubten und schismatischen Bischofsweihen von Ecône am 30. Juni 1988 trafen sie sich im Landhaus von Dr. Kamenicky in Maigen, um eine Erklärung ihrer Absicht einer Neugründung zu verfassen. Es war uns wichtig, all das Gute weiterzuführen, das wir in Ecône und Zaitzkofen gelernt und gelebt haben. Ja, wir verstanden uns als die „pars sanior“ dieser Priesterbruderschaft, da sich deren Gründer, Erzbischof Marcel Lefebvre, erklärtermaßen ursprünglich niemals von

Rom trennen wollte, uns vielmehr eine große Liebe und Treue zur römischen Kirche ans Herz gelegt hatte.

Wenn es in dieser Erklärung heißt, daß wir uns ganz „unserer heiligen Mutter, der Kirche, anvertrauen“, so war dies keine Sentimentalität, kein Vergessen oder Übersehen der andauernden Kirchenkrise angesichts der Aussicht auf eine Versöhnung, sondern die Sprache und die Überzeugung von Dr. Eduard Kamenicky, die ihn all die Jahre hindurch getragen hat. Auch wenn er – abgesehen von seinen Veröffentlichungen in der Zeitschrift Entscheidung, seiner Mitarbeit in der FELS-Redaktion und seiner Lehrtätigkeit in Zaitzkofen von 1978 bis 1986 – ganz zurückgezogen und scheinbar untätig lebte, so könnte es durchaus sein, daß sein Einfluß größer war als der vieler anderer, die entweder im Widerstand gegen die Neuerungen kämpften oder durch Kompromisse ihre Seelsorgsaufgaben behielten. Als Mitglied der FELS-Redaktion nahm Dr. Kamenicky während der 70-er Jahre auch an den Priestertreffen mit Pater Gerhard Hermes, Dr. Klaus Gamber und Pater Gebhard Heyder teil und traf dort auch ab und zu als Gast den Dogmatikprofessor der theologischen Fakultät in Regensburg: Joseph Ratzinger! Wenn derselbe nun als Papst Benedikt XVI. im Begleitbrief zu seinem Motu Proprio am 7. Juli 2007 schrieb: „Ich habe gesehen, wie tief Menschen, die ganz im Glauben der Kirche verwurzelt waren, durch die eigenmächtigen Entstellungen der Liturgie verletzt wurden...“, so kann er dabei besonders an Dr. Eduard Kamenicky gedacht haben. Mögen wir ihn wiedersehen dürfen in der himmlischen Herrlichkeit, von der er so begeistert sprechen konnte, und dann vielleicht noch mehr erkennen, wie viel wir ihm für ein neues, aus den Quellen der Überlieferung getragenes Aufleben unserer heiligen Mutter, der Kirche, verdanken!

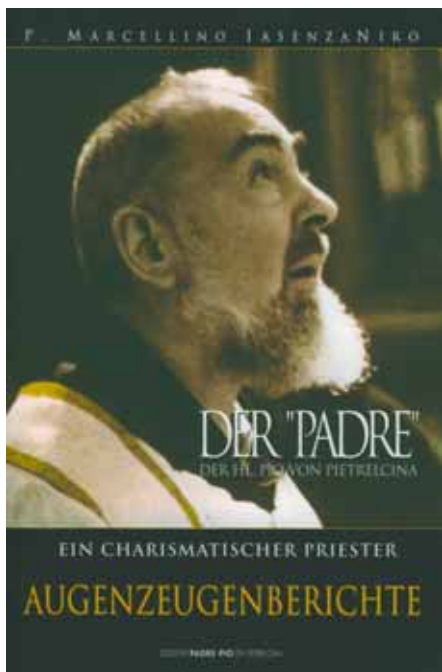


Persönliche Bemerkungen zum Tode von Dr. Kamenicky von Klaus Peter Kuhn

Das, was mir bei Dr. Kamenicky als Erstes auffiel, war seine große Güte und Freundlichkeit. Wie viele schöne Stunden hatte er mir geschenkt, als wir 1986 erzählend durch Wien wanderten, oder später uns in Maigen oder Sigmundsherg trafen. Bei diesen Gesprächen traten dann auch anderen Eigenschaften deutlich hervor: Bescheidenheit und sehr großes Wissen. Dazu kam sein lebhaftes Interesse an den Menschen; er war in erster Linie Seelsorger - jemand, der sich wirklich um die Seelen sorgte. Dr. Kamenicky musste sehr bescheiden leben. Obwohl er viele Jahre in der Hochschullehre tätig war, hatte er trotz vieler Einzahlungen keinen Rentenanspruch in Österreich erlangt. Während seiner Tätigkeit in den 70er und 80er Jahren in Deutschland wurden keine Beiträge in die Rentenversicherung gezahlt. Kardinal Groer genehmigte ihm daher eine sehr kleine Mindestrente, von der er mehr schlecht als recht leben konnte. Er wohnte in seiner unbeheizten „Ruine“ in Maigen. Jeden Tag wanderte er dann ins ca. 2 km entfernte Sigmundsherg um dort die einzige Mahlzeit des Tages einzunehmen und um sich zu wärmen. Trotz aller widrigen Umstände war er glücklich und zufrieden. Ein Priester, sanftmütig und demütig von Herzen. Er trug sein auferlegtes Joch und hatte Ruhe gefunden für seine Seele.

Rezensionen

von P.Dr.Martin Lugmayr und P. Bernward Deneke



P. Marcellino Iasenzaniro, Der „Padre“ - Der hl.Pio von Pietrelcina, Teil 2, Ein charismatischer Priester, 223 Seiten, 2007, Preis: 6 €.
von P. Dr. Martin Lugmayr

Vor einiger Zeit stellte ich den ersten Teilband vor, der das Wirken Pater Pios als Beichtvater, Lehrer und Verteidiger der Gebote Gottes schilderte. Im zweiten Teil stehen nun die Charismen Pater Pios im Mittelpunkt. Anhand von Augenzeugenberichten, die genau belegt werden, schildert der Verfasser, wie Pater Pio von Gott mit besonderen Gnadengaben reich beschenkt war. Darunter finden sich die Herzensschau, d.h. die Kenntnis verborgener Gedanken, Absichten und Sünden, die Kenntnis nicht erlernter Sprachen, ein von Gott geschenktes Wissen zukünftiger Dinge, die Gabe der Heilung, das Wirken von Wundern und die Bilokation, d.h. ein geheimnisvolles gleichzeitiges Gegenwärtigsein

an verschiedenen Orten. Diese Charismen gaben Zeugnis für die Macht und Liebe Gottes und wurden Pater Pio verliehen im Hinblick auf die unterschiedlichen Nöte der Menschen. Er selbst sah sich nur als unwürdiger Diener des Herrn. Als einmal eine Frau zu ihm kam, um sich für die Heilung ihrer Mutter zu bedanken, sagte er: „Was bedankst du dich bei mir? Unserem Herrn Jesus Christus sollst du danken!“ Und doch war die Fürsprache Pater Pios nicht unbedeutend – das wußten die Gläubigen und deshalb suchten sie seine Nähe, empfahlen sich seinem Gebet. Ist dies alles Vergangenheit? Nein, keineswegs. Denn die Sendung des heiligen Pater Pio begann sozusagen erst mit seinem Tod – wie unzählige Erhöhrungen beweisen. Und jene, denen kein äußeres Wunder geholfen hat oder hilft, wurden und werden im Herzen mit der Gnade beschenkt, den Sinn eines Leidens, einer Not tiefer zu erfassen und für das Reich Gottes fruchtbar werden zu lassen.



Das Buch von Pater Marcellino erweist sich als Licht im Dunkel einer Ideologie der „Machbarkeit“ und des „Fortschritts“, die im konkreten Leben versagt und zur Verzweiflung führt. Der Leser wird gestärkt im Glauben an Jesus Christus, dem einzigen und wahren Heiland der Menschen, der auch heute durch seine Heiligen wirkt.

Karl Josef Wallner, Sinn und Glück im Glauben. Gedanken zur christlichen Spiritualität, 176 Seiten, 2008, Preis: 14,90 €.
von P. Dr. Martin Lugmayr

Der Autor ist Zisterzienser des Stiftes Heiligenkreuz, Rektor der „Päpstlichen philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI.“, wo er auch als Professor für Dogmatik und Sakramententheologie tätig ist, und Jugendkaplan der Pfarrei Heiligenkreuz. Die Bandbreite seiner Aufgaben ist bei ihm tatsächlich ein Zeichen der vielfältigen Talente, die ihm von Gott geschenkt worden sind. Das beweist dieses Buch. Eine tiefe Kenntnis theologischer und geistlicher Werke verbindet sich darin mit einer klaren Schau der heutigen Nöte, die nur einem Priester eigen sein kann, der wahrhaft von liebender Sorge für die ihm anvertrauten Menschen erfüllt ist. Weil Pater Wallner Verstand und Herz vieler Menschen erreichen will, ist der Schreibstil nicht kompliziert, wichtige Aussagen werden pointiert formuliert und regen so zum Nachdenken an. Die Überschriften der Kapitel zeigen

bereits die Richtung des Weges auf, den zu beschreiten Pater Wallner den Leser einlädt: „Ein Weg zur Freude: die Beichte!“, „Was ist echte christliche Spiritualität?“, „Die Erneuerung der Kirche aus der Eucharistie“, „Die Heilige Kommunion und die Ganzhingabe“ (nach dem hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort), „Der Rosenkranz ist ein Gebet der Kraft“, „Die Familie als Abbild der Dreifaltigkeit“ und „Wie kann ich das Unheilige an der Kirche ertragen?“. Pater Wallner führt den Menschen weg von einem Kreisen um sich selbst hin zu einer liebenden, vertrauensvollen Beziehung zu Christus, Maria und Kirche. Österliche Freude, die als solche immer Frucht des Karfreitags ist, und missionarischer Eifer werden die Folge davon sein. So erweist sich das Buch P. Wallners wahrlich zur Entdeckung bzw. Vertiefung von „Sinn und Glück im Glauben“ und kann jedem empfohlen werden.

Christa Meves, Auf die Liebe kommt es an, 127 Seiten, 2007, Preis: 8,90 €.
von P. Dr. Martin Lugmayr



Es handelt sich bei vorliegendem Buch um eine aktualisierte Neuauflage von „Ohne Liebe geht es nicht“ und ist im Media Maria Verlag erschienen. In zwanzig Briefen antwortet Christa Meves Müttern, die sich in verschiedenen Nöten an sie gewandt und von ihr Hilfe und Rat erwartet haben. So lautet der Untertitel zu Recht „was Mütter bewegt“. Man ist zunächst erschüttert von den Einzelschicksalen, die gleichzeitig auch ein Spiegel nicht weniger Probleme sind, die unsere Gesellschaft als ganze betreffen (wie z.B. die mangelnde Unterstützung von Müttern, die sich „hauptberuflich“ ihrer Familie widmen). Jeder, der in ihr Verantwortung trägt, kann aus den Briefen lernen, insbesondere natürlich Familien und diejenigen, die ihnen helfen wollen. Damit ist bereits angedeutet, daß die Autorin nicht nur die oft tragischen Fälle schildert und analysiert, sondern sich auch bemüht, Ratschläge zu geben, die realisierbar sind. Sie bleibt nicht bei rein menschlichen Aspekten stehen (so wichtig diese sind), empfiehlt vielmehr immer wieder Vertrauen auf Gott, Gebet, ein Leben mit der Kirche. Es fehlen auch nicht katechetische Unterweisungen, zu denen ich zwei kritische Anmerkungen machen möchte.

Einerseits sind ihre Ausführungen zum Schicksal der Menschen nach dem Tod unklar. Sie betont zwar, „durch schwerwiegende unbereute Sünden ist auch eine absolute Gottesferne möglich“, spricht unmittelbar davor aber von einem vermutlich noch langen Weg zur Gottesnähe von Ungläubigen und Ungetauften (S.71). Entsprechend der katholischen Lehre kann es sich dabei nur um schuldlos Irrende handeln (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, nr. 1260). Im selben Brief an eine Mutter, die wegen des Unfalltodes ihres einzigen Kindes von Selbstmordgedanken angefochten wird (um so wieder beim Kind sein zu können), schreibt sie von der Mutter Christi, diese habe alle Versuchungen zu-

rückgewiesen, die vom Geist des Bösen ausgingen, fügt aber hinzu, diese „werden ähnlicher Art gewesen sein wie die Ihren!“, nämlich der Mutter des toten Kindes (S.74). Mit Sicherheit hat Maria beim Tod Jesu keine Anfechtung zum Selbstmord gehabt! Von diesen Kritikpunkten abgesehen, birgt das Buch viel Gutes und Bedenkenswertes.

Die oben besprochenen Bücher können bestellt werden bei:

Media Maria
 Christlicher Buchversand
 Adolf-Kolping-Str. 7
 89257 Illertissen
 Tel. + 49(0)7303/ 171451
 Fax + 49(0)7303/ 928955

Weihbischof em. Max Ziegelbauer: Angst vor der Tradition? 80 Seiten, 4,50 € von P. Bernward Deneke

Succisa virescit – Das Niedergehaltene blüht wieder auf!
Zu einem neuen Buch von Weihbischof Max Ziegelbauer

Das ist Bischof Max Ziegelbauer, wie ihn viele Priester und Seminaristen der Bruderschaft St. Petrus kennengelernt haben: ein tiefgläubiger, freundlicher und ruhiger Mann Gottes und der Kirche, der einfach und klar sein Wort in die Zeit spricht. *Angst vor der Tradition* (wie sein jüngstes Buch heißt) hat er jedenfalls nicht, war er es doch, der sich als erster Bischof im deutschen Sprachraum seit Gründung unseres Wigratzbader Priesterseminars ungezählte Male für die Spendung von Weihen zur Verfügung stellte. So ist der inzwischen emeritierte Augsburger Weihbischof tatsächlich ein glaubwürdiger Zeuge, wenn er – nach seinem fast 400seitigen Buch *Die „alte“ Kirche ist mir lieber. Ein Plädoyer für die Wiederentdeckung*



des Katholischen (Buttenwiesen 2002) – jetzt auf etwa 80 Seiten über das Thema *Angst vor der Tradition? Die heilige Messe und die Kirche von heute* (fe-medien, Kisslegg 2008) nachdenkt.

Er tut dies unaufgeregt und maßvoll im Urteil. Oft mehr fragend als behauptend, appelliert Bischof Ziegelbauer an den gesunden katholischen Hausverstand und spricht aus, was vielen Gläubigen auf der Seele liegt: „Warum sollen Gemeinden ohne Priester bleiben, wenn Priester da sind, die ausschließlich in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus zelebrieren?“ (59)

Auf diese Weise macht sich der Bischof in seiner kleinen, engagierten Schrift nicht zum Sprachrohr lautstarker Gruppierungen, sondern zum Anwalt der „Stillen im Lande“. Nicht nur einmal führt er das Zeugnis und Beispiel schlichter Gläubiger an, das oft mehr sagt als seitenlange theologische Ausführungen ohne die rechte Bodenhaftung.

Bischof Ziegelbauer sieht die „Freigabe der klassischen Meßliturgie (...) durch das päpstliche Motu Proprio *Summorum Pontificum*“ als „Anlaß, die vor 40 Jahren vollzogene ‚anthropologische Wende‘ der Kirche aufzufüllen mit den uner-schöpflichen Gaben des göttlichen

Mysteriums.“ (7) Darum geht es in zwanzig kurzen Kapiteln, die recht frei gehaltene Betrachtungen und Überlegungen vor dem Leser ausbreiten. Heiße Eisen werden dabei durchaus angefaßt, Widersprüchlichkeiten entlarvt. Dennoch überwiegen Hinweise auf die Kostbarkeiten der kirchlichen Überlieferung, die es neu zu entdecken gilt.

Zur Liturgie selbst gehört ihr Umfeld und die von ihr geprägte Lebenswelt. Deshalb kommt in Bischof Ziegelbauers Büchlein auch die geistige und geistliche Ausrichtung traditionsorientierter Katholiken zur Sprache: „Mit der ‚alten Messe‘ gehen die erhabenen Themen einher, wie Sakramente und Gebote, Kirchenjahr, Mission oder Heiligenverehrung, in der Philosophie die natürliche Gotteserkenntnis, dann Leben in und aus der Gnade, und noch vieles mehr, in demütiger Einfachheit.“ (27) Das alles erachtet der Autor für so wichtig, daß er die Frage aufwirft: „So könnten eines Tages die ‚stur‘ am Alten Hängenden ‚die letzten Mohikaner‘ im Gottesvolk sein – gar in der Art einer Elite?“ (19) *Angst vor der Tradition* ist geeignet, Angst zu nehmen, Befürchtungen zu zerstreuen und neue Hoffnung zu säen. Denn ohne der göttlichen Vorsehung vorgreifen zu wollen, verheimlicht Bischof Ziegelbauer nicht, welche Antwort er selbst auf die Fragen seines Buches zu geben geneigt ist: „*Succisa virescit* – Das Niedergehaltene blüht (grünt) wieder auf. Bereicherung für Kirche und Christenheit? Das winzige Senfkorn, zum schattenspendenden Baum gewachsen (vgl. Mt 13,31f)?“ (40)

Das Buch kann bestellt werden bei:

FE-Medienverlags GmbH
Hauptstrasse 22
88353 Kißlegg
Tel.: +49 (0) 7563 / 92006
Fax: +49 (0) 7563 / 3381

Romwallfahrt

Besuch der Hauptheiligtümer Roms und Teilnahme am Pontifikalamt zum 20. Jahrestag der Gründung der Priesterbruderschaft St. Petrus.

Thalwil

13. - 19. Oktober 2008

Fahrt mit Bus. Information: P. Martin Ramm 0041/44/772 39 33
p.ramm@fssp.ch

Rotkreuz

13. - 19. Oktober 2008

Fahrt mit Bus. Information und Anmeldung: P. G. Baumann Tel.: 0041/41/790 74 76
pgb@fssp.ch

Stuttgart/Neckarsulm

13.-19. Oktober 2008

Flug von Stuttgart
Information und Anmeldung:
P. Stefan Dreher, 07132/382809
petrus-nsu@web.de

Gelsenkirchen

13.-19. Oktober 2008

Flug. Die Plätze sind bereits vergeben, man kann sich auf eine Warteliste eintragen lassen
Information P. Bernhard Gerstle
0209/4203219

Köln

13.-19. Oktober 2008

Flug von Düsseldorf
Information und Anmeldung:
P. Daniel Eichhorn 0221/9435425
roma-aeterna@gmx.at

Linz / Salzburg

15.-19. Oktober 2008

Fahrt mit der Bahn
P. Jochen Schumacher 0043/
662/875208

Wigratzbad

16.-19. Oktober 2008

Fahrt mit dem Bus – zwei Nachtfahrten
Anmeldung im Seminar 08385/
9221-0 oder romwallfahrt@fssp.eu
Anmeldeschluss ist der 20. August

Termine 2008

Weihen

Einkleidung und Tonsur

Sa. 11. Oktober 2008, 9.00 Uhr in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Lindau

Exerzitien

Ignatianische Exerzitien

14.-19.7.2008 in Walpersdorf, Niederösterreich mit P. Franz Karl Banauch pfk@ckj.de und P. Johannes Paul + 43 / (0)1 / 505 83 41

Ignatianische Exerzitien für Männer

21. 7. - 26.7. Leitung: P. Bernward Deneke, Anmeldung: Kurhaus Marienburg, CH- 9225 St. Pelagiberg, 071 433 11 66

Heilig-Geist-Exerzitien

27.-30.8.2008 in Wigratzbad: Gebetsstätte Wigratzbad 08385/920710

Ignatianische Exerzitien für Frauen

4. 8. - 9.8. Leitung: P. Bernward Deneke, Anmeldung: Kurhaus Marienburg, CH- 9225 St. Pelagiberg, 071 433 11 66

Rosenkranzexerzitien

8. 10. - 11.10. Leitung: P. Bernward Deneke, Anmeldung: Kurhaus Marienburg, CH-9225 St. Pelagiberg, 071 433 11 66

Sonstige Termine

Schulung für Priester,

um die Zelebration im überlieferten römischen Ritus zu erlernen, in St. Pelagiberg vom 12. - 15. November
Anmeldung: p.deneke@fssp.ch

Mädchenfreizeiten:

Anmeldung für alle Mädchenfreizeiten: P. Engelbert Recktenwald, chesterton@gmx.net, Tel. 0041/41/7907468.

14.-18.7.2008 in der Eifel Alter: 9 bis 14 Jahren Preis: 49 Euro; bei Anmeldung bis 15. Juni: 40 Euro.

11. bis 15. August 2008 in Aulendorf, Oberschwaben Alter: von 9 bis 13 Jahren Preis: 69 Euro; bei Anmeldung bis 11. Juli: 59 Euro.

18.-22.8.2008 bei Rosenheim, Alter: 12 bis 16 Jahre Preis: 39 Euro; bei Anmeldung bis 20. Juli: 29 Euro

Wanderwoche für Jugendliche

ab 15 Jahren v. 5.-12.7.2008

in Osttirol. Preis 100 Euro

Anmeldung: P. Bernhard Kaufmann 0041/71/ 383 22 51

Sommerlager für Jungen

ab 8 Jahren vom 4. - 9. August in

Rettenberg/Allgäu

Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Sommerlager für Jungen

ab 14 Jahren

vom 18. - 23. August auf einer Hütte im Sarntal in Südtirol.

Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Wallfahrt nach Ziteil (CH)

am 11./12. Juli

Herzliche Einladung zur Wallfahrt nach Ziteil, dem höchstgelegenen Marienheiligtum Europas.

Auch Familien mit Kindern sind willkommen.

Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Jugendlager Österreich

Große Mädchen (ab 16 Jahren)

2.8. bis 9.8.2008

Kleine Mädchen (10-14 Jahre)

9.8. bis 16.8.2008

Kleine Buben (10-14 Jahre)

16.8. bis 23.8.2008

Große Burschen (ab 16 Jahren)

23.8. bis 30.8.2008.

Ort: Aschenberg bei Schärding
Kosten: 65,00 Euro

Anmeldung Mädchen: P. Walthard Zimmer, Tel. 0043-732-943472

Anmeldung Buben: P. Markus Schmidt, Tel. 0043-676-87466643

Einkehrwochenende

vom 3.- 6. Juli 2008

am Sonntagberg in Niederösterreich mit: P. de Andrade, P. Banauch, P. Deneke. Kinderbetreuung während der Vorträge Fax: 0049/8385/9221-11 oder EinkehrwochenendeFSSP@gmx.at

Flugreise nach Madrid

4.10.-11.10.2008 tägl. Hl. Messe

im überlieferten Ritus Information und Anmeldung: Myriam Heger Tel.: 06134/230285

Familienfreizeiten

Blankenheim/ Eifel

12.-19.7.2008.

Anmeldung: P. Bernhard

Gerstle, Schillerstr. 36, 45894

Gelsenkirchen

0209/4203219

Werl

19. - 27. 7. 2008

Anmeldung: P. Eugen Mark

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach

08385/1625

Felseralm/Obertauern

2.-9. 8.2008

Anmeldung: P. Markus Schmidt

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,

0043/662/875208

Steinabad/Schwarzwald

23-31 8.. 2008

Anmeldung: P. Dr. Martin Lugmayr Reisstr. 13, 70435 Stuttgart,

0711/98 27 791

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad:

Priesterseminar St. Petrus
Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de
Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr: hl.
Messe 7.15 Uhr: Sühnekirche (Okt.-Juni)

Distriktssitz: Haus St. Michael

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Augsburg:

Milchberg 13, 86150 Augsburg
Tel./Fax: 0821/4540403
P. Huber, P. Rindler
Kirche St. Margareth am Milchberg,
Spitalgasse. So. um 10.30 Uhr hl. Messe.
Mo,Mi:8.00, Di:19, Do:18, Sa:6.30 Uhr

Bad Wörishofen

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche
St. Justina od. Dominikanerinnenkirche
Information P. Rindler Tel./Fax:
0821/4540403

Düsseldorf:

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221
Düsseldorf So 10.30, Mo., Do. Fr.
18.30, Sa.8.30 Information in Köln

Gelsenkirchen/Recklinghausen:

Schillerstr. 36, 45894 Gelsenkirchen-
Buer, P. Gerstle Tel: 0209/420 32 19
Sonntags in St. Michael (RE-Hochlar-
mark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kir-
che St. Josef, Recklinghausen-Grullbad;
Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Hannover:

erster Samstag im Monat: 21:00 Uhr
Amt in der Krypta der St. Clemens-
Basilika; nächster Tag um 8:25 hl. Messe
jeden Sonntag: 18.00 Uhr Amt in St.
Elisabeth; außer: 3. Sonntag im
Monat: 10.45 Uhr Amt in St. Ben-
no. Information bei P.A. Lauer, Tel.:
0511/536 62 94 - oder 0221/943 54 25

Köllerbach - Saarland

Institut St. Phillip Neri - Kirche St. Martin
P. Gorges (Petrusbruderschaft)
06806/490049 66346 Püttlingen, Rie-

gelsberger Str. 170 So. 8.00 u, 9.45 Uhr,
Mo.Di.Do.Fr. 18.00 Mi 8.00 Sa.7.30 Uhr.

Köln:

Haus St. Alfonsus, Johann-Heinrich-
Platz 12, 50935 Köln,
P. Eichhorn, P. Fuisting, P. Stegmaier, P. Lauer
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So 10.00 Uhr, Mi - Fr.
18.30 Uhr, 1. Sa. 9.00 Uhr

Neckarsulm:

Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm
Tel 07132/38 28 09, P. Dreher
Hl. Messen in der Frauenkirche bei der
Ballei. So. 9.30 Uhr. Sa. 8.00 Uhr. Fr
19.00 Uhr. 1. Do 19.00 Uhr

Stuttgart:

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13,
70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, Diakon Ramm
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Nähe
Porschewerk, Stuttgart-Zuffenhausen.
Sonntags: 9.30 Uhr; Mittwoch 18.30
Uhr; Kapelle des Hildegardisheims,
Olgastr. 62, Stuttgart-Innenstadt. Mo.
Do. Fr. : 18.30. Sa: 8.00 Uhr. Di. 8.00 in
der Reisstr. 13

Rosenheim

jeden Sonntag um 19.30 Uhr in der Josef-
skirche Information bei P. Huber Tel./
Fax: 0821/4540403 oder 0175/4818442

Türkheim (bei Bad Wörishofen)

Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzi-
nerkirche Information bei P. Rindler
Tel./Fax: 0821/4540403

Schweiz (Tel.: 0041...):

Rotkreuz:

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1,
6343 Rotkreuz
P. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Recktenwald Tel 041/790 74 68
Hll Messen: Meisterswil: So. um 7.00
Uhr und 9.15 Uhr
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 Uhr
Steinen, Felsberg: Mittwoch 18.00 Uhr;
Freitag 20.00 Uhr

St. Pelagiberg:

Kur- und Exerzitienhaus der Schwes-
tern vom kostbaren Blut Marienburg,
9225 St. Pelagiberg
P. Deneke, P. Kaufmann

Tel.: 071/4300260

Tel Kurhaus: 071/433 11 66

Im Kurhaus alle Tage um 7.15 Uhr hl.
Messe, In der Pfarrkirche sonntags 7.00,
9.30 und 19.00 Uhr, Mo, Mi, Fr. : 19.30
Uhr, Di: 8.00 Uhr, Do: 17.25 Uhr, am 1.
Sa. im Monat um 20.00 Uhr Sühnenacht

Thalwil:

Haus Maria Königin der Engel, Ludreti-
konerstr. 3, 8800 Thalwil
Gottesdienste auf Anfrage
P: Ramm Tel.: 044/772 39 33,
P. Prosinger Tel: 044/772 39 30
Fax: 044/772 39 31

Zürich:

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu
Oerlikon, Schwamendingenstr. 55,
8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 18.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. u. Mi 8.30 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck:

Samstags 18.00 Uhr in der Herz-Jesu-
Kirche (Kirche der Ewigen Anbetung),
Dr. Karl-Kapfererstraße 7, 6020 Inns-
bruck Information im Distriktshaus in
Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz:

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klos-
terstraße, tägl. hl. Messe um 8.30,
Sonn- und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr
und 10.30, Dienstag und Mittwoch:
Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur
8.30 Messe)

Salzburg:

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Schmidt
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/879104
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonn-
tags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis
Samstag: 18.00 Uhr

Wien:

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse
13/4, 1050 Wien
P. Grafl, P. Paul, P. E. Kovacs
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegett-
hoffstr. /Neuer Markt An Sonn- und
Feiertagen 18.00 Uhr. Werktags: 8.00
Uhr; Muttergotteskirche, Martinstr. 79,
Wien XVIII: So. 10.30 Uhr, Do. 18.30
Uhr; Mo. in der Hauskapelle

Dringende Bitte um Unterstützung

Liebe Freunde und Förderer der Priesterbruderschaft St. Petrus,

lassen Sie es mich ohne Umschweife sagen: Die finanzielle Situation unserer Bruderschaft hat sich in der letzten Zeit leider deutlich verschlechtert. Die gestiegenen Preise machen auch vor uns nicht halt, im Gegenteil: Da wir ein Priesterseminar mit 70 Personen versorgen müssen, spüren wir die gestiegenen Preise besonders stark. Vermutlich ist es vielen unserer Freunde nicht bewusst, wie schwer dies Kostensteigerung auf uns lastet. Die Steigerung der Kosten lastet jedenfalls schwer auf uns.

Erfreulicherweise ergeben sich durch das Motu Proprio immer wieder Möglichkeiten, an neuen Orten seelsorglich tätig zu werden, und schließlich werden unsere Seminaristen gerade dafür ausgebildet. Wir wissen aber aus der Vergangenheit auch, daß die neuen, meist zunächst kleinen Gruppen erst wachsen müssen, um nach einer gewissen Zeit in der Lage zu sein, z.B. die Fahrtkosten ihrer Seelsorger zu tragen. Bis zu diesem Zeitpunkt bedürfen die neuen Stützpunkte der Unterstützung durch den Distrikt. Gern arbeiten unsere Priester für das Heil der Seelen und der finanzielle Gesichtspunkt soll für sie dabei niemals im Vordergrund stehen – gerade deshalb muß aber jemand für die entstehenden Kosten aufkommen.

Vergessen möchte ich jetzt auch nicht Ihnen mitzuteilen, daß wir dieses Jahr nochmals große Rückzahlungen für den Seminarbau in Wigrazbad zu leisten haben; im Sommer in der Schweiz, wo uns eine Ordensgemeinschaft damals dankenswerterweise ein Darlehen gegeben hat und in Deutschland an die Hausbank. Das steht leider schon fest.

Es ist uns selbstverständlich bewußt dass die Preissteigerung alle trifft, die ärmeren Menschen ganz besonders. Wenn Sie uns daher finanziell nicht direkt unterstützen können, vermögen Sie dennoch, uns auf eine sehr wirksame Art zu helfen: Durch Ihr Gebet! Die Priester der Bruderschaft im Distrikt beten seit einiger Zeit in den materiellen Anliegen täglich die Litanei zum hl. Josef. Schließen Sie sich ihnen an! Wenn Sie nicht helfen können, so vermag es der heilige Josef. „Bittet, und ihr werdet empfangen!“ (Joh 16,24) Helfen Sie uns bitte den Schutzherrn der Kirche mit dem Gebet zu bestürmen. Wenn wir durch seine Fürsprache z.B. tausend neue Unterstützer fänden, die je fünfzig Euro gäben, so könnten wir die Rückzahlung in die Schweiz sofort erledigen. Aber natürlich wollen wir dem heiligen Josef nicht vorschreiben, wie er uns helfen will.

Im Voraus schon ein Vergelt's Gott für alle Ihre Hilfen

Klaus Peter Kuhn, Geschäftsführer

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Postbank München, BLZ 70010080, Konto Nr. 4999 20 802

Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 200 557
Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749
St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6
Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19
Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107
Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigrazbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fssp.org>

Dringende Bitte um Unterstützung

Liebe Freunde und Förderer der Priesterbruderschaft St. Petrus,

lassen Sie es mich ohne Umschweife sagen: Die finanzielle Situation unserer Bruderschaft hat sich in der letzten Zeit leider deutlich verschlechtert. Die gestiegenen Preise machen auch vor uns nicht halt, im Gegenteil: Da wir ein Priesterseminar mit 70 Personen versorgen müssen, spüren wir die gestiegenen Preise besonders stark. Vermutlich ist es vielen unserer Freunde nicht bewusst, wie schwer dies Kostensteigerung auf uns lastet. Die Steigerung der Kosten lastet jedenfalls schwer auf uns.

Erfreulicherweise ergeben sich durch das Motu Proprio immer wieder Möglichkeiten, an neuen Orten seelsorglich tätig zu werden, und schließlich werden unsere Seminaristen gerade dafür ausgebildet. Wir wissen aber aus der Vergangenheit auch, daß die neuen, meist zunächst kleinen Gruppen erst wachsen müssen, um nach einer gewissen Zeit in der Lage zu sein, z.B. die Fahrtkosten ihrer Seelsorger zu tragen. Bis zu diesem Zeitpunkt bedürfen die neuen Stützpunkte der Unterstützung durch den Distrikt. Gern arbeiten unsere Priester für das Heil der Seelen und der finanzielle Gesichtspunkt soll für sie dabei niemals im Vordergrund stehen – gerade deshalb muß aber jemand für die entstehenden Kosten aufkommen.

Vergessen möchte ich jetzt auch nicht Ihnen mitzuteilen, daß wir dieses Jahr nochmals große Rückzahlungen für den Seminarbau in Wigrazbad zu leisten haben; im Sommer in der Schweiz, wo uns eine Ordensgemeinschaft damals dankenswerterweise ein Darlehen gegeben hat und in Deutschland an die Hausbank. Das steht leider schon fest.

Es ist uns selbstverständlich bewußt dass die Preissteigerung alle trifft, die ärmeren Menschen ganz besonders. Wenn Sie uns daher finanziell nicht direkt unterstützen können, vermögen Sie dennoch, uns auf eine sehr wirksame Art zu helfen: Durch Ihr Gebet! Die Priester der Bruderschaft im Distrikt beten seit einiger Zeit in den materiellen Anliegen täglich die Litanei zum hl. Josef. Schließen Sie sich ihnen an! Wenn Sie nicht helfen können, so vermag es der heilige Josef. „Bittet, und ihr werdet empfangen!“ (Joh 16,24) Helfen Sie uns bitte den Schutzherrn der Kirche mit dem Gebet zu bestürmen. Wenn wir durch seine Fürsprache z.B. tausend neue Unterstützer fänden, die je fünfzig Euro gäben, so könnten wir die Rückzahlung in die Schweiz sofort erledigen. Aber natürlich wollen wir dem heiligen Josef nicht vorschreiben, wie er uns helfen will.

Im Voraus schon ein Vergelt's Gott für alle Ihre Hilfen

Klaus Peter Kuhn, Geschäftsführer

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Postbank München, BLZ 70010080, Konto Nr. 4999 20 802

Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 200 557

Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus, Ludretikonerstr. 3, 8800 Thalwil. Druck: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fsps.ch>